

Neue Presse, erschienen am 31.03.2009

KONVERSION

Ein Projekt, das in Franken einmalig wäre

Ebern – Auf dem ehemaligen Bundeswehrgelände in Ebern könnte schon bald ein Biodiversitätszentrum (= Zentrum der Artenvielfalt) mit einem Naturerlebnispark entstehen.



Als diese Luftaufnahme in den 90er Jahren entstand, hatte noch die Bundeswehr das Kommando in der Eberner Kaserne. Heute steht sie leer. Schon bald könnte dort ein Zentrum für Artenvielfalt mit Museum, Forschungs- und Seminarprojekten entstehen sowie ein Naturerlebnispark mit vielfältigen Angeboten für Besucher aus ganz Deutschland.

Ebern – Auf dem ehemaligen Bundeswehrgelände in Ebern könnte schon bald ein Biodiversitätszentrum (= Zentrum der Artenvielfalt) mit einem Naturerlebnispark entstehen. Das hat Dr. Klaus Mandery, Kreisvorsitzender des Bundes Naturschutz, bei einem gemeinsamen Pressegespräch zusammen mit Eberns Bürgermeister Robert Herrmann am Montagnachmittag im Café Spiltbauer deutlich gemacht. Nachdem Mandery das von ihm entwickelte Konzept bereits vergangenen Donnerstag dem Stadtrat in nichtöffentlicher Sitzung vorgestellt hatte, wollten er und der Bürgermeister gemeinsam darüber nun die Öffentlichkeit informieren.

Mandery machte dabei erneut deutlich, dass es dem Bund Naturschutz keinesfalls darum gehe, in dem aktuellen Verfahren eine grundsätzliche Blockadehaltung einzunehmen; man wende sich lediglich gegen einen Offroad-Park, ein Fahrsicherheitszentrum für die Schulung von Kraftfahrern im Kasernenbereich sei durchaus vorstellbar. Mit seinem Konzept will der BN-Kreisvorsitzende und in Ebern wohnende Pädagoge deutlich machen, wie nachhaltig der Übungsplatz und die Kaserne genutzt werden könnten. Seit 2005 führt er deshalb intensive Gespräche mit Behörden, Ministerien und Institutionen, die Investitionen in Ebern gutheißen würden.

Die drei Ziele des Konzeptes sind, Wertschöpfung in Ebern zu halten, ein Alleinstellungsmerkmal vorweisen zu können und die Stärkung der zentralörtlichen Bedeutung der Stadt Ebern. Mit einem Biodiversitätszentrum kann die Artenvielfalt Frankens deutlich gemacht werden. Auf dem Übungsplatz sind bislang 2775 Tier- und Pflanzenarten nachgewiesen, davon rund 700, die als relevant bezeichnet werden. Die Stadt Ebern könne bei Unterstützung des Vorhabens als eine der ersten Kommunen weit und breit deutlich machen, dass sie sich bemüht, umfangreiche Erkenntnisse über ihr Umfeld bezüglich Flora und Fauna zu erlangen. Für das Zentrum ließe sich nach Manderys Worten ein ganzes Areal von Gebäuden und Hallen im nordwestlichen Bereich der Kaserne nutzen.

Trägerverein gründen

Grundvoraussetzung für alle weiteren Bemühungen sei die Gründung eines Trägervereins, um entsprechende Fördermittel zu beantragen, die es aus vielfältigen Töpfen gebe. Im Gespräch sind Investitionen von mehreren Millionen Euro, zahlreiche Arbeitsplätze könnten entstehen. Einem Trägerverein sollen nach Vorstellung Manderys die Stadt, der Landkreis, das Umweltbildungszentrum, der Bund Naturschutz und der in Ebern ansässige Verein „Institut für Biodiversitätsinformation Ebern e. V.“ angehören.

Der BN-Kreisvorsitzende hat für das Konzept sechs Säulen ausgearbeitet. So soll ein naturkundliches Museum geschaffen werden, um die Vielfalt an Tieren, Pflanzen, Pilzen und Mikroorganismen darzustellen. Als zweites denkt der Gymnasiallehrer an ein Forschungsprojekt, um in Franken beheimatete Organismen zu erforschen. „Ebern könnte so zu einem Schaufenster der Artenvielfalt ganz Frankens werden.“ Zudem sei die Mitarbeit an einem sogenannten Barcoding-Projekt möglich, bei dem die Erbsubstanz (DNA) von Lebewesen ermittelt und in eine weltweite Datenbank aufgenommen wird. Zeitgleich könne eine Außenstelle zur Annahme biologischen Materials des Bayerischen Landesamtes für Umwelt geschaffen werden.

Als dritten Pfeiler sieht Dr. Klaus Mandery die Gründung einer Außenstelle der Zoologischen Staatssammlung München, vielleicht auch mit dem Aufbau einer botanischen Staatssammlung. Weiterhin steht die Schaffung eines „Grünen Klassenzimmers“ im Focus; dafür wurden kürzlich über 4,5 Millionen Euro für die Rhön bereit gestellt. Eventuell ließen sich Gelder davon auch für Ebern abzweigen. Schüler könnten hier Artenvielfalt hautnah kennen lernen, das Projekt wäre für Schulklassen, Jugendgruppen ideal, Lehrerfortbildungen und Seminare könnten abgehalten werden.

In dem Biodiversitätszentrum sollen die Organismen Frankens auf dem Pflanzen- und Tiersektor erfasst und erforscht werden; Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben in Kooperation mit dem Umwelt- und dem Bildungsministerium ließen sich verwirklichen.

Nicht zuletzt setzt Mandery auf die touristischen Entwicklungen in einem Zentrum der Artenvielfalt. Viele Menschen würden nach Ebern kommen, auch unter dem Aspekt, dass Ebern Endstation des Verkehrsverbundes Nürnberg ist. „Die Menschen fahren quasi hierher in die Natur“, sagte er.

Möglichkeiten für touristische Attraktionen sieht Klaus Mandery viele und zählt auf: Streuobstprojekt, Erhaltungspflanzungen, Lehrpfad, Arche-Projekt für Haustierrassen und Kulturpflanzen, die Errichtung eines Schmetterlings, Palmen- und Fledermaushauses, Zentrum für Erlebnisreiten, Anlage für Bogenschießen, ein Hochseilgarten und ein einmaliger Baumkronenlehrpfad. Auch könnte Ebern im Jahr 2012 eine Außenstelle der Landesgartenschau Bamberg werden.

Anderweitige Wertschöpfungen sieht er in einem Konferenzzentrum, Seminaren für Manager, Förderungen neuartiger Technologien in Gesellschaft des neu zu errichtenden Nahwärmenetzes Ebern, eventuell auch einem Gründerzentrum. Insgesamt, ist Mandery überzeugt, käme in die Stadt viel Kreativität, Ebern würde für Fachleute und Touristen gleichfalls interessant.

Dr. Klaus Mandery betonte, das Konzept sei kein Hirngespinnst. Würden entsprechende Fördergelder angezapft, ließe sich das verwirklichen. Dazu müsste die Stadt nun mit ins Boot kommen.

Bürgermeister Robert Herrmann fand die Konzeptidee Manderys reizvoll und zeigte sich bereit, diese auch zu unterstützen. Allerdings machte er deutlich, dass das nur ginge, wenn dadurch für die Stadt keine neuen Investitionen anfallen. Die Vorhaben müssten sich also durch Förderungen und Investitionen Dritter quasi selbst tragen. Robert Herrmann verwies darauf, dass man für Ebern gemeinsam etwas erreichen wolle und für Alternativen von Anfang an offen gewesen sei. Dennoch werde die Stadt an ihrem Bemühen

festhalten, den angestrebten Bebauungsplan zur Rechtskraft zu bringen, auch wenn die „Investitionsbereitschaft“ Dritter für ein Fahrsicherheitszentrum aufgrund der Wirtschaftslage derzeit „nicht gerade hoch“ sei.

Die Stadt als Eigentümer der Liegenschaft sei bereit, im Kasernenbereich Areale zu verkaufen, der Übungsplatz solle aber im Eigentum der Stadt bleiben. Insgesamt setzt Herrmann auf ein Konzept, das „vernünftig“ ist und betonte, dass es der Stadt fern liege, Natur zerstören zu wollen. Mandery war deshalb sicher, dass nun eine Tür aufgestoßen sei für eine gemeinsame „konstruktive Weiterarbeit“.

Ein wichtiger Schritt wäre für eine Verwirklichung des neuen Konzeptes die Gründung eines Trägervereins, zudem das Herantreten an Stiftungen, um Gelder locker machen zu können, sagte Mandery. Er hofft, dass man bis zur April-Sitzung des Stadtrates gemeinsam schon ein Stück weiter sei.

Positiv wertet Mandery, dass Bürgermeister und Stadtrat am Donnerstag gestattet haben, dass im Bundeswehrgelände ab sofort weitere Arten erfasst sowie ein Streuobstprojekt verwirklicht werden darf und zudem die Genehmigung für ein „Fest der Natur“, einem „Tag der Artenvielfalt“, erteilt wurde. Es soll, so vereinbarten er und Robert Herrmann am Montag, vom 19. bis 21. Juni stattfinden. Zum einen sollen Experten und geladene Gäste nach Ebern kommen und sich am Freitagabend bei einem Fachvortrag informieren; der Samstag soll dann der Artenerfassung auf dem Übungsplatz dienen, wo sich auch die Bürger aktiv beteiligen können; dazu soll es geführte Exkursionen geben und eine Ausstellung. Außerdem ist an Kutschenfahrten und Bogenschieß-Spaß gedacht. **mic**



Für eine nachhaltige und sinnvolle Nutzung des ehemaligen Bundeswehrgeländes wollen sich Bürgermeister Robert Herrmann (links) und Dr. Klaus Mandery (rechts) gemeinsam einsetzen. Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit haben beide am Montag bekundet. Foto: Michael Will

Neue Presse, erschienen am 31.03.2009

„Auf offene Ohren gestoßen“

Ebern – Bei dem Pressegespräch informierte Bürgermeister Robert Herrmann, dass die Stadt nun beschlossen habe, das ehemalige Forsthaus aufgrund der Belastungen mit Holzschutzmitteln nicht zu kaufen. Für eine Sanierung wären zu hohe Kosten notwendig.

Gleichzeitig sagte er, dass es immer wieder Interessenten gebe, die Teile des Kasernenareals erwerben oder nutzen möchten. Herrmann sprach unter anderem eine Idee in Richtung Centerpark mit Ansiedlung von Ferienhäusern an und in Richtung sanftem Tourismus. Die Stadt nehme das zur Kenntnis.

Ebenso habe man am Donnerstag das Projekt Manderys offen zur Kenntnis genommen. Herrmann: „Das ist auf offene Ohren gestoßen, das hat interessant geklungen.“ Der Stadt liege es fern, sich gegen nachhaltige Nutzungen zu sperren, wenn sie sich selbst tragen und vernünftig seien.

Zudem war der Bürgermeister überzeugt, dass der Bund Naturschutz davon abgerückt sei, bestimmte Nutzungen in Richtung Fahrsicherheitszentrum zu blockieren und erkannte hier in letzter Zeit eine „gewisse Kompromisslinie“.

Die Stadt Ebern wolle zunächst vor allem die Sporthalle und die Kantine Zug um Zug für öffentliche Nutzungen herrichten. **Mic**

Neue Presse, erschienen am 31.03.2009

ANGEMERKT Es tut sich was
Michael Will zur Konversion

Im Bestreben für eine nachhaltige Nutzung des ehemaligen Bundeswehrrareals scheint ein richtiger Schritt getan. Dr. Klaus Mandery hat sich unermüdlich und mit hohem Aufwand für die Errichtung eines Zentrums für Artenvielfalt stark gemacht. Wenn sich sein Konzept umsetzen lässt, dürfte das ein Gewinn für Ebern sein – für die Bürger, für Geschäftsleute und die Natur. Dass Bürgermeister Robert Herrmann und offenbar auch der Stadtrat dafür offen sind, verdient Anerkennung. Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit ist offenkundig. Das ist gut zu sehen, gemeinsam kann man vieles erreichen. Dem ersten Schritt müssen nun weitere folgen, dann führt der Weg sicher zum Ziel – zu einem Ebern, das lebens- und liebenswert bleibt, das viel zu bieten hat und in dem sich Einwohner und Gäste wohlfühlen.